

Bildungspolitisches Gesamtkonzept – ein Erfolg des kooperativen Föderalismus

Die Polizeihoheit liegt in der Schweiz bei den Kantonen. Nicht nur die Polizeiorganisation ist föderalistisch strukturiert, sondern auch die Ausbildung, insbesondere die Grundausbildung der zukünftigen Polizistinnen und Polizisten. Dies hat zur Folge, dass es in der Schweiz bislang eine erhebliche Anzahl von Polizeischulen gab. Auch die Fortbildung erfolgte häufig in den Polizeikorps. Das Schweizerische Polizei-Institut (SPI), welches von Bund, Kantonen und Städten getragen wird, ergänzte die von den Korps erteilte Ausbildung.

Die Vielzahl der polizeilichen Ausbildungsstätte sowie die Pläne des SPI für den Bau eines Ausbildungszentrums in Neuenburg haben im Jahr 2002 die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) veranlasst, einen Marschhalt einzulegen und die Frage zu stellen, wie in Zukunft die Bildungslandschaft der Polizei in der Schweiz aussehen



Foto: Karin S. Gallin

soll. In den vergangenen vier Jahren wurde in einer breit abgestützten Projektorganisation ein Bildungspolitisches Gesamtkonzept (BGK) erarbeitet, das die Rollen der verschiedenen Ausbildungsanbieter geklärt und insbesondere die Art und den Umfang der Polizeigrundausbildung und -weiterbildung definiert hat. In der Zwischenzeit wurde der Polizeiberuf anerkannt und die Kantone haben die Pläne für gemeinsame regionale Ausbildungszentren entwickelt und in die Tat umgesetzt.

Die Polizeihoheit ist auch in Zukunft zu erhalten. Sie garantiert die bürgernahe Erfüllung von Polizeiaufgaben und schafft damit Vertrauen und Akzeptanz in der Bevölkerung. Der «Polizeiföderalismus» verlangt aber eine intensiviertere Zusammenarbeit der Kantone in allen Belangen. Insbesondere der Polizeinachwuchs muss mit einer qualitativ hochstehenden Ausbildung auf seine anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet werden. Das BGK darf sicherlich als eines der wichtigsten Projekte eines erfolgreichen, kooperativen Föderalismus bezeichnet werden.

Ich danke allen, die mithelfen, das BGK zu Gunsten unserer Bevölkerung und der Schweizer Polizei weiter umzusetzen.

*Regierungsrätin Karin Keller-Sutter
 Vizepräsidentin KKJPD*

Faubourg de l'Hôpital 3
 Case postale 2508
 CH-2001 Neuchâtel
 Tél. 032 723 81 00
 Fax 032 723 81 19
www.institut-police.ch
isp@ne.ch

Das Schweizerische Polizei-Institut hat folgende fünf Persönlichkeiten gebeten, zum BGK Stellung zu nehmen

André Duvillard

Kommandant, Kantonspolizei Neuenburg

« Bei der Annahme des BGK im Jahre 2004 bestritt niemand die Notwendigkeit, das bestehende Angebot zu vereinheitlichen. Es ist erfreulich festzustellen, dass die ersten Ergebnisse im Rahmen der Umsetzung des Polizisten I bzw. des eidgenössischen Fähigkeitsausweises über den formulierten Erwartungen liegen. Tatsächlich hat die vereinheitlichte Einführung der Prüfungen am Ausbildungsende erlaubt, gemeinsame Ziele für alle Polizeischulen zu formulieren.

Dessen ungeachtet bin ich überzeugt, dass diese Zertifizierung schnell zu einer Verbesserung der Ausbildungsqualität führen wird. Mit der Einsetzung der Steuerungsorgane steht das BGK heute vor einer neuen Herausforderung. Oder anders ausgedrückt: Es geht darum, den Aufgabenbereich des SPI neu zu definieren. Dabei gilt es, ein subtiles Gleichgewicht zu erhalten, welches zugleich den Föderalismus – mit der Kantonsvorherrschaft – sowie den repräsentativen Charakter der Polizeikommandanten, deren Engagement in der Führung der Ausbildungsmodule weiterhin von Bedeutung sein wird, respektiert. »



Foto: Pol.com.ch

Jean-Luc Vez

Direktor, Bundesamt für Polizei

« Das BGK ist ein entscheidender Wegweiser in der schweizerischen Polizeilandschaft. Es stellt einen idealen Kompromiss zwischen dem Bedürfnis nach verbesserter Koordination und der Respektierung der kantonalen Souveränität dar. Die modulare Gestaltung mit Grundausbildung und Aufbaumodulen unter gleichzeitiger Gewährleistung eines hohen Praxisbezugs ist Sinnbild für ein aktives Ausbildungssystem und zeugt von einem modernen Föderalismusverständnis.

Dank der Einbindung in das allgemeine Bildungssystem werden klar definierte Berufsprofile geschaffen und Laufbahnen mit anerkannten Abschlüssen aufgezeigt. Die Konzentration der Grundausbildung auf regionaler Ebene und der Fach- und Führungsausbildung auf gesamtschweizerischer Stufe führt zu einer spürbaren Qualitätssteigerung und letztlich zu einer professionelleren Aufgabenwahrnehmung.

Dieses Gesamtkonzept zeugt vom klaren Willen der politischen Verantwortlichen unseres Landes, langfristig in die Polizeiausbildung zu investieren – ein Grundpfeiler der inneren Sicherheit der Schweiz. »



Foto: Bundesamt für Polizei

Hanspeter Uster

Regierungsrat, Zug

« Im Kanton Zug wird zurzeit die Polizeigesetzgebung völlig überarbeitet. Dabei können wir uns auch auf die Rahmenbedingungen und Erkenntnisse des BGK stützen.

Das erleichtert zum Beispiel die Definition, wer hoheitlich handeln darf und wer zur Polizeiausbildung zugelassen wird. Für die Sicherstel-

Wegweiser für ein modernes Ausbildungssystem



Foto: Kanton Zug

lung der Ordnung im öffentlichen Raum bekommen die dafür zuständigen Gemeinden mit der neuen Funktion «Sicherheitsassistent/in» ein dafür bes-

stens geeignetes Mittel in die Hand.

Ich freue mich, dass dem SPI im Rahmen des BGK neben der bewährten Führungs- und Kaderausbildung weitere Aufgaben zukommen. Unser Stiftungsrat wird künftig nämlich auch als gesamtschweizerisches Steuerungsorgan fungieren und das neu beim SPI angegliederte Fachleitungsorgan wird gesamtschweizerisch die Polizeiausbildung koordinieren. Dass für beides das SPI vorgesehen ist, verstehe ich als Vertrauensbeweis und als besondere Anerkennung der bisher auf allen Ebenen – intern wie extern – geleisteten Arbeit. >>

Daniel Blumer
Kommandant, Polizei Basel-Landschaft
(ab 1.5.06)

<< Die regionalen Ausbildungszentren sind nicht nur aus bildungspolitischem Blickwinkel für das schweizerische Polizeiwesen höchst bedeutungsvoll, sondern für die Weiterentwicklung der Schweizer Polizeilandschaft generell. Bei der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch zum Beispiel müssen nicht weniger als 13 Kommandanten in zahlreichen Fragen betreffend Ausbildungsinhalten und -methodik eine gemeinsame Basis finden und definieren. Dadurch werden Vorbehalte abgebaut, neue Erkenntnisse gefördert und visio-



Foto: Sigo Bern

näre Strategien entwickelt. Darüber hinaus werden zahlreiche einheitliche Standards – selbst in polizeitaktischen Fragen – festgelegt. Kommt hinzu, dass die kommenden Generationen von Polizisten/innen in einem korpsübergreifenden Rahmen ausgebildet werden, was ihr polizeiliches Denken und Handeln prägen wird. Mit einem Wort: Es werden Grenzen überwunden.

Ich bin deshalb überzeugt, dass mit diesen positiven Erfahrungen der Weg geebnet wird, um in allernächster Zukunft auch bei anderen Fragen (Korps-) Grenzen zu überschreiten. Die Umsetzung des BGK ist somit auch ein wichtiger Motor, der die Realisierung unserer Vision Polizei XXI beschleunigen wird! >>

Heinz Buttauer
Präsident, Verband Schweizerischer
Polizeibeamter (VSPB)

<< Das vom VSPB vor 15 Jahren eingeleitete Berufsanerkenntungsverfahren steht in einer ganz entscheidenden Phase.

Das Ziel, das durch die Arbeitsgruppe BGK verfolgt wird, ist die Integration von Ausbildung und beruflicher Laufbahn. Alle Polizisten/innen, auch als Mitglieder des VSPB, begrüßen die Öffnung des Ausbildungssystems Polizei. Es war zu-

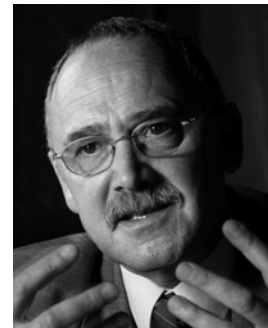


Foto: VSPB

dem ein uraltes Postulat unserer Organisation, auf nationaler Ebene die Anerkennung zu erhalten. Der VSPB unterstützt denn auch die Absicht, Organisation und Führung der Polizeiausbildung zu vereinfachen, effizienter und leistungsorientierter zu gestalten.

Wir denken, dass der Ansatz, die politisch-strategische Steuerung und das operationelle Geschäft zu trennen, der richtige Weg ist. Ob alle Bedürfnisse der Kantone, Städte, Gemeinden und der Bahnpolizei befriedigt werden können, müssen die Ausbildungszentren erst noch beweisen.

Der VSPB wird sich auch in Zukunft für die Belange des SPI, die auch den Satzungen unserer Organisation entsprechen, mit Enthusiasmus und Kreativität einsetzen. >>

Rolle des SPI im BGK

Im Laufe dieses Jahres soll definitiv umgesetzt werden, was die KKJPD am 13. November 2003 beschlossen hat:

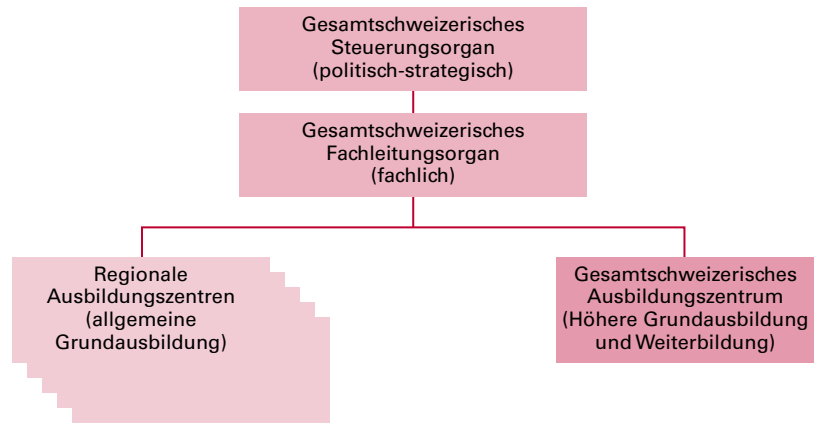
- Die allgemeine polizeiliche Grundausbildung führt zum Abschluss als Polizist I und soll in 4 – 5 regionalen Ausbildungszentren erteilt werden.
- Die höhere Grundausbildung führt zum Abschluss als Polizist II, III, IV und erfolgt unter Verantwortung des gesamtschweizerischen Ausbildungszentrums.
- Ein gesamtschweizerisches Steuerungsorgan definiert die Strategie für das Bildungssystem und für dessen Weiterentwicklung, legt die Ausbildungsziele fest und ist Aufsichtsbehörde für das gesamtschweizerische Ausbildungszentrum.
- Ein gesamtschweizerisches Fachleitungsorgan koordiniert Ausbildungsinhalte, -methoden und -infrastrukturen.

Gesamtschweizerisches Steuerungsorgan

Das gesamtschweizerische Steuerungsorgan entspricht dem Stiftungsrat SPI. Dort soll künftig primär die politisch-strategische Ebene vertreten sein. Der Stiftungsrat legt die politisch-strategischen Stossrichtungen und die Ziele für die Polizeiausbildung fest. Er überwacht die Geschäftsführung des SPI.

Gesamtschweizerisches Fachleitungsorgan

Das gesamtschweizerische Fachleitungsorgan steht unter der Führung des Direktors SPI und soll regelmässig zusammengerufen werden. Es soll vor allem Ausbildungsfachleute und Vertreter der polizeilichen Fachkommissionen umfassen. Es definiert die didaktisch-methode Umsetzungen der vom gesamtschweizerischen Steuerungsorgan vorgegebenen Ziele in den Schulen und Kursen aller Ausbildungszentren.

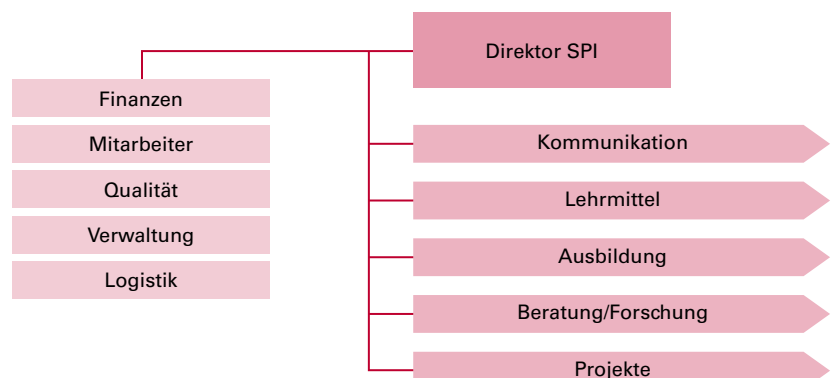


Das SPI als gesamtschweizerisches Ausbildungszentrum

Das SPI bildet das gesamtschweizerische Ausbildungszentrum. Es hat eine neue Strategie, neue Unternehmensziele, eine Soll-Produktliste und die zu deren Erarbeitung notwendigen Prozesse definiert. Diese Auslegeordnung erlaubt es, einen konkreten Vorschlag für ein modernes Organigramm zu skizzieren. Für die primär internen Führungs- und Unterstützungsprozesse und deren Produkte, die eine einigermaßen regelmässige Auslastung zur Folge haben, sollen traditionelle Abteilungen gebildet werden.

Für die Geschäftsprozesse mit Aussenwirkung hingegen, welche zum Teil grossen Belastungsschwankungen unterliegen, sollen prozessverantwortliche Kader für die jeweils optimale Auftragerfüllung und Auslastung des Personals besorgt sein. Die dafür notwendige, vermehrte Koordination findet in regelmässigen Geschäftsleitungssitzungen unter der Führung des Direktors statt.

Peter-Martin Meier, SPI



Drei unterschiedliche Profile für die höhere Fachprüfung

Die eidgenössische höhere Fachprüfung: ein weiterer Meilenstein in der Umsetzung des BGK

Mit der Einführung der eidgenössischen höheren Fachprüfung Polizist/Polizistin (eidg. Diplom) im Jahr 2007 steht im Rahmen des Bildungspolitischen Gesamtkonzepts ein weiterer Meilenstein vor der Umsetzung. Damit wird in der polizeilichen Aus- und Weiterbildung neben dem Fachausweis auch der zweite eidgenössische Abschluss der höheren Berufsausbildung angeboten werden.

Nach der Verordnung über die Berufsbildung sind die Anforderungen der höheren Berufsbildung auf international übliche Standards abgestimmt. Verantwortlich für diese Prüfungen ist immer eine für die gesamte Schweiz zuständige, paritätisch zusammengesetzte Trägerschaft, die «Organisation der Arbeitswelt». Diese regelt alle Fragen bezüglich Zulassungsbedingungen, Lerninhalten, Qualifikationsverfahren, Ausweisen und Titeln.

Ziele der höheren Fachprüfung

An der höheren Fachprüfung hat sich der Kandidat darüber auszuweisen, dass er über Kompetenzen im Bereich Führung, Ausbildungsmethodik und polizeiliches Spezialwissen verfügt und sich in einem dieser Bereiche vertieft hat. Die erworbenen Kompetenzen befähigen die Kandidaten, mittlere Kaderpositionen einzunehmen, als Ausbilder in der Aus- und Weiterbildung oder als Spezialist für anspruchsvolle Spezialistenaufgaben tätig zu sein.

Modulares System

Der Weg zur Diplomprüfung ist in einem modularen System zu erreichen. In einem linearen System würden alle Kandidaten die gleichen Kurse besuchen, was der Heterogenität der Schweizer Polizei und der Multifunktionalität bezüglich Einsatz der diplomierten Polizisten nicht gerecht würde.



In den rund 5 bis 15 auf die Berufsprüfung folgenden Jahren werden im Rahmen der Weiterbildung regelmässig anrechenbare Pflicht- und Wahlmodule im Umfang von 40 Tagen besucht. Die Reihenfolge der besuchten Module ist frei und richtet sich nach den beruflichen Bedürfnissen der Kandidaten.

Der Weg zur höheren Fachprüfung kann über drei unterschiedliche Profile erreicht werden: Profil Führung, Profil Fachspezialist und Profil Ausbilder. Die Profile sind durchlässig, da ein grosser Teil der Pflichtmodule (siehe Kasten) in allen drei Profilen identisch ist.

Diplomarbeit

Im Zentrum der Prüfung steht die Diplomarbeit. Durch die Diplomarbeit zeigen die Teilnehmenden, dass sie in der Lage sind, innerhalb einer gegebenen Frist ihr erworbenes Wissen anzuwenden und einen eigenständigen Beitrag zur Lösung wichtiger Aufgaben aus ihrem Praxisalltag zu leisten. Für das Schreiben der Diplomarbeit wird ein Zeitbudget von 80 bis 120 Stunden vorausgesetzt. Die Arbeit hat mindestens 40 Seiten zu umfassen. In der ergänzenden mündlichen Prüfung stellen die Kandidaten diese Diplomarbeit vor und beantworten praxisrelevante Fragen der Experten.

Pflichtmodule

Für alle drei Profile (Führung, Fachspezialist, Ausbilder):

- Seminar I/FLG I (12 Tage)
- Pädagogischer Grundkurs (4 Tage)
- Abschlussmodul (3 bis 4 Tage)

Zusätzlich beim Profil Führung:

- Seminar II/FLG II (12 Tage)

Zusätzlich beim Profil Ausbilder:

- Pädagogischer Diplomkurs (10 Tage)

Zeitlicher Ablauf der Prüfung

Im obligatorischen Abschlussmodul werden die Kandidatinnen und Kandidaten unter anderem auf das Schreiben der Diplomarbeit vorbereitet. Die Kandidaten haben nach dem obligatorischen Abschlussmodul mindestens 6 Monate zum Schreiben der Diplomarbeit zur Verfügung.

Rund drei Monate nach dem Abschlussmodul wird die Diplomprüfung ausgeschrieben. Wer sich anmeldet (Zulassungsbedingungen siehe Kasten), hat unter anderem den Projektplan zur Diplomarbeit vorzulegen. Mit der Teilnahmebestätigung erhält der Kandidat die Aufforderung, seine Diplomarbeit innert 30 Tagen einzureichen. Den Experten stehen zwei Monate für die Beurteilung der Diplomarbeiten zur Verfügung.

Gebühren und Finanzierung der Diplomprüfung

Für die Prüfung werden kostendeckende Gebühren erhoben. Über die Prüfungen wird zuhanden des BBT eine detaillierte Rechnung erstellt. Nach den Erfahrungen des ersten Jahres wird falls nötig eine Nachkalkulation vorgenommen.

Unter der Annahme, dass pro Jahr schweizweit 120 Kandidaten zur eidgenössischen Diplomprüfung antreten, ist mit Kosten von CHF 825 pro Kandidat zu rechnen. Bis Ende 2007 unterstützt das BBT die Kosten der Prü-



Foto: SPI C. Reusser

fungen mit ca. 27%. Anschliessend müssten die Kantone die höhere Berufsbildung finanziell unterstützen.

Übergangsbestimmungen und weiteres Vorgehen

In den ersten 5 Jahren soll der Zugang zur höheren Fachprüfung erleichtert werden. Allerdings wird sich die eigentliche Prüfung (Diplomarbeit, mündliche Prüfung) nicht von der ordentlichen Regelung unterscheiden. Bezüglich der besuchten Module werden aber mit Ausnahme des obligatorischen Abschlussmoduls keine quantitativen Anforderungen gestellt.

Im Verlauf dieses Jahres wird bei den Korps eine Vernehmlassung zu Reglement und Wegleitung durchgeführt und das Reglement dem BBT zur Genehmigung eingereicht. Dieser zweite eidgenössische Abschluss innerhalb der Polizei wird als wichtiger Motor bei der weiteren Vereinheitlichung der polizeilichen Ausbildung dienen.

Die Weiterbildungsaktivitäten zwischen Korps, Konkordaten, regionalen Ausbildungszentren und SPI sind im Interesse der Unité de Doctrine, der effizienten Ausnützung der Bildungsbudgets und eines qualitativ hoch stehenden Angebots weiter zu koordinieren. Das zukünftige Weiterbildungsangebot darf nicht durch unproduktives Konkurrenzdenken oder kurzfristigen Aktivismus zwischen den Partnern geprägt sein. Die Umsetzung des breit abgestützten Bildungspolitischen Gesamtkonzepts gibt im Interesse der zukünftigen Polizeigenerationen einen sinnvollen Rahmen vor.

Kurt Hügi, SPI

Zulassungsbedingungen

Zur Diplomprüfung wird zugelassen, wer

- berechtigt ist, den Titel Polizist/Polizistin zu tragen (eidg. Fachausweis, Zertifikat oder gemäss Übergangsbestimmungen)
- den Nachweis über 5 Jahre polizeiliche Praxis erbringt
- den erfolgreichen Besuch der Pflichtmodule belegen kann
- anrechenbare Pflicht- und Wahlmodule im Umfang von insgesamt 40 Kurstagen nachweisen kann
- den Projektplan zur Diplomarbeit vorlegt
- die Prüfungsgebühr fristgerecht überweist.

Verlag SPI: Die Lehrmittel für die Grundausbildung haben Priorität

Koordination, gesamtschweizerische Solidarität und *Unité de Doctrine* – daran hält der Verlag SPI fest. Nun gilt es, diese Konzepte in die Tat umzusetzen und aktiv auf das Ziel hinzuarbeiten, den Aspiranten und Ausbildern Referenzwerke anzubieten.

Mit der Publikation der Lehrmittel *Community Policing (d/f)* und *Polizeipsychologie (d/f)* 2005 haben die Ausbildungs- und Fachverantwortlichen aller Polizeischulen und Ausbildungszentren verstanden, wie wichtig es ist, über identische Werkzeuge für den Unterricht von Fächern zu verfügen, die für den eidg. Fachausweis relevant sind.

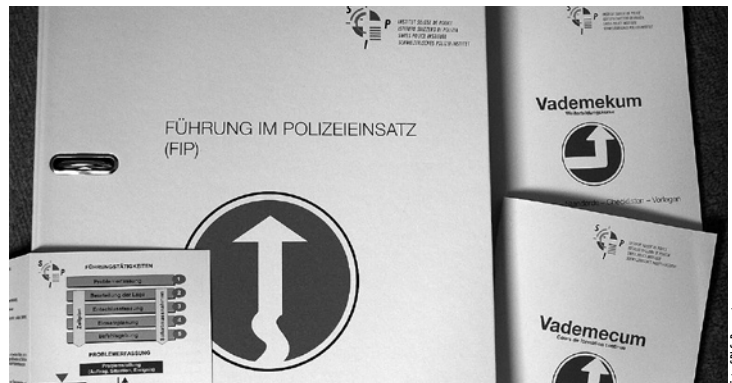
Repräsentative Autorengruppen

Neue Autorengruppen wurden geschaffen, die sich aus Vertretern der Ausbildungszentren zusammensetzen. An der Spitze jeder Gruppe steht ein Verantwortlicher, der als direkter Partner des SPI fungiert und darum bemüht ist, den grösstmöglichen Konsens im Hinblick auf den im Lehrmittel zu behandelnden Stoff zu finden. Im Sinne einer Qualitätszertifizierung wird die Arbeit der Autoren zudem von einem Leserbeirat unterstützt.

Damit kann das SPI unabhängig von kulturellen und regionalen Eigentümlichkeiten auf Anforderungen im Bereich der Lehrmittel – gleich welcher Sprache – eingehen. Dank dem konsensorientierten Engagement der Autoren in umfassenden Bereichen, wie z.B. der Kriminaltechnik, werden die Aspiranten ab Ende 2006/Anfang 2007 in den Genuss von auf sie zugeschnittenen Lehrmitteln kommen, die von Profis für zukünftige Polizisten geschrieben wurden.

Zur *Unité de Doctrine* gehört auch eine einheitliche Didaktik

Angespornt vom gesamtschweizerischen Elan hat der Verlag SPI zusammen mit seinen Partnern den Rahmen und die Leitlinien für die Lehrmittel ausgearbeitet und sie auf moderne methodologische, didaktische und pädago-



gische Perspektiven abgestimmt. Die Inhalte orientieren sich künftig an vorgegebenen Zielen, die es dem Lernenden erlauben, einem stets erkennbaren roten Faden zu folgen. Der Lernprozess wird erleichtert und die Aufgabe der Ausbilder vereinfacht. Die Autoren schreiben in Eigenregie und im Rahmen ihrer Kompetenzen, stets auf gute Verständlichkeit und Sachdienlichkeit bedacht.

Und ausserdem...

Neben den didaktischen Lehrmitteln werden weitere Titel, welche dem Verlag SPI als Aushängeschild dienen, neu aufgelegt, wie dies bereits für den FIP (Führung im Polizeieinsatz) geschehen ist. Auch der *Polizeikompass*, welcher einen allgemeinen Überblick über die föderalistische Schweizer Polizeilandschaft bietet, wird demnächst in aktualisierter Form erscheinen.

Jean-Pierre Boesch, SPI

6 Themenreihen

Die Publikationen des Verlags SPI gliedern sich in sechs verschiedene Themenreihen:

- Grundausbildung
- Weiterbildung
- Ausbildung von Spezialisten
- Führungsausbildung
- Angewandte Forschung
- Sonderpublikationen

Die Lehrmittel (mehr als 30 Titel) und CD-ROMs können unter www.institut-police.ch im Menü Verlag oder mittels Bestellatalon im Verlagskatalog bestellt werden. Die Ausbildungs- und Schulungszentren werden gebeten, Sammelbestellungen aufzugeben.

Urs Jenny

**Verantwortlicher für die Eidgenössische
Berufsprüfung seit 1. April 2006**

Urs Jenny (1965) wuchs in der Stadt Freiburg auf, wo er die deutschen Schulen besuchte und den Beruf des Maschinenzehners erlernte.



Foto: SPI C. Perosel

Nach zwei Jahren Berufspraxis absolvierte er 1988 die Polizeiaspirantenschule der Kantonspolizei Freiburg. Stationiert wurde er in Murten, Gurmels und auf dem Interventionsposten Freiburg. Er war ebenfalls Diensthundeführer

mit der Zusatzspezialität Sprengstoffsuche. 1999 wurde er Ausbilder und Informatiktrainer beim Info Center der Kantonspolizei Freiburg. Die Ausbildung von Polizeibeamten und Polizeiaspiranten bereiteten ihm viel Freude und Genugtuung. 5 Jahre lang konnte er als Stellvertreter des Chefs Info Center Erfahrungen in der Führung sammeln.

Urs Jenny ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Die Freizeit verbringt er zusammen mit der Familie, mit der er gerne in der Natur Abenteuer erlebt, sportlich aktiv ist und viel reist. Präzision, Konzentration und die mentale Arbeit beim Sportschiessen mit der Pistole sind für ihn ein wichtiger Ausgleich zum Berufsleben. Als Ausbilder, Trainer und Coach setzt er sich für den Nachwuchs dieser Sportart ein.

Géraldine Brawand

**Verlagsmitarbeiterin
seit 1. Dezember 2005**

Géraldine Brawand (1978) wuchs in Zielebach im Kanton Bern auf und erlangte nach einem Austauschjahr in Frankreich die Maturität Typus D am Gymnasium Burgdorf.

Anschliessend studierte sie Germanistik, Linguistik und Informatik an der Universität Genf. Neben dem Studium war sie als Tutorin am Seminar für Deutsche Sprachwissenschaft tätig und arbeitete als Reiseberaterin und stellvertretende Agenturleiterin in der Flughafenfiliale des Reisebüros L'TUR und später



Foto: SPI C. Perosel

als Assistance-Beauftragte im international tätigen Versicherungs- und Dienstleistungsunternehmen Inter Partner Assistance.

Seit Oktober 2003 bekleidet sie eine Teilzeitstelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Übersetzerin beim Forum der Mobilkommunikation in Bern, wo sie auch verschiedene Publikationen begleitet.

Im Herbst 2005 schloss sie ihr Studium mit einer Evaluation von Sprachlernsoftware für Erwachsene mit dem Lizenziat ab.

Géraldine Brawand lebt in Bern und verbringt ihre Freizeit gern mit Outdoor-Aktivitäten wie Radfahren, Wandern oder Pétanquespielen und trainiert regelmässig mit einer Volleyballmannschaft. Eine ihrer grossen Leidenschaften sind die skandinavischen Länder.

www.institut-police.ch

Die Website des SPI richtet sich an ein klar definiertes Zielpublikum. Rund 10% der Besucher navigieren zwischen 15–30 Minuten. Die Statistik belegt, dass das Menü Kurse am meisten besucht wird, gefolgt von der Rubrik Berufsprüfung. Diese Auswertung trifft für

beide Sprachen zu. Um den Bedürfnissen der Polizisten noch besser entgegenzukommen, hat das SPI zwei geschützte Plattformen eingerichtet. Sie erlauben den Teilnehmern der Führungslehrgänge jederzeit und ohne Postumweg Informationen aus erster Hand einzusehen.

Impressum

Herausgeberin: Schweizerisches
Polizei-Institut SPI, Neuenburg.
Designkonzept und Layout:
Lorenz Jaggi, www.consign.ch.
Litho, Druck: Imprimerie de
l'Ouest SA, 2034 Peseux.
Sprachen: d+f.